

Amüsante und berührende Buchpremiere

Stadtschreiberin Monique Schwitter beschenkt die Hausacher mit einer bezaubernden Geschichte aus ihrem »Goldfischgedächtnis«

Ob es nun eine Mär ist, dass das Gedächtnis von Goldfischen nur drei Sekunden weit reicht oder nicht – die Zuhörer, die am Donnerstagabend im proppenvollen Rathausaal der Stadtschreiberin Monique Schwitter zuhörten, werden diese Lesung sicher so schnell nicht vergessen.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Eine eigene Stadtschreiberin zu haben ist für eine literaturverliebte Kleinstadt wie Hausach etwas ganz Besonderes. Und mitzuerleben, wie diese Stadtschreiberin das erste Exemplar ihres gerade erschienenen Buchs feierlich aus der Plastikhülle schält, hat etwas Ehrfürchtiges. Eine gute Stunde später wird sich Monique Schwitter bei den Hausachern bedanken, »dass Sie glauben, dass es möglich ist, so etwas Abseitiges wie Kultur und Literatur zu unterstützen«. Zuvor jedoch hat sie den Gästen des Abends bewiesen, wie sehr sich das lohnt.

Es war ein berührender, tiefgründiger, ein amüsanter

Abend, den Monique Schwitter am Donnerstag gegen Ende ihrer dreimonatigen Stadtschreiberzeit zurückgeschenkt hat. Sie wählte für ihre Lesung die erste von 13 Erzählungen, die sie »ins Aquarium eines Buchs geschrieben hat«, wie es Leselenz-Kurator José F. A. Oliver in seiner Einführung genannt hatte. Sie wählte gerade diese, weil sie damit eine Antwort gab auf den Text »Wo Leben ist, ist Tod«, mit dem José Oliver neulich in der »Zeit« dagegen anscrieb, den Zeitpunkt des Todes selbst wählen zu dürfen – freilich ohne den Text damals zu kennen.

Briefverkehr mit Lektor

Und schon steckt man mittendrin in der Geschichte. Monique Schwitter besitzt die Kunst, Menschen in nur wenigen Worten so lebendig werden zu lassen, dass man meint, sie schon ewig zu kennen. Und sie vermag es, so große Dinge wie die Liebe und den Tod mit Humor zu beschreiben, ohne dass auch nur ein Funken Respekt verloren geht. Die Erzählung der todkranken Freundin, die einer Schriftstellerin die gemeinsame Geschichte in die Feder diktiert und damit für immer lebendig bleibt, geht unter die Haut.



Eine lange Warteschlange bildete sich nach der Lesung von Monique Schwitter mit Zuhörern, die sich ihr druckfrisches Buch »Goldfischgedächtnis« signieren lassen wollten.

Foto: Claudia Ramsteiner

Bürgermeister Manfred Wöhrle sprach sicher vielen aus der Seele, wenn er am Schluss bekannte: »Jetzt weiß ich, warum Sie für dieses Stipendiat ausgesucht worden sind.« Und noch etwas: Es gibt Menschen, die können sehr gut schreiben. Und es gibt Menschen, die können sehr gut lesen. Die Autorin

und Schauspielerin Monique Schwitter kann beides. Auch dies ließ ihre Rathauslesung und Buchpremiere zur Erfolgsgeschichte werden.

»Im Briefverkehr mit meinem Lektor steht alles drin«, überraschte Monique Schwitter José Oliver, der mit ihr anschließend ein Gespräch dar-

über führen wollte, wie so ein Erzählband entsteht. Sie teilte ihm kurzerhand die Rolle ihres Lektors Rainer Götz zu (dem einzigen, der ihre Texte lesen darf, bevor sie erscheinen) und las mit ihm den Briefverkehr zwischen Autorin und Lektor. Und nun erfährt man, warum die Erzählung »Die Grube« ein Melodram ist, ohne einen einzigen falschen Ton zu enthalten, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist, die Reihenfolge der Geschichten festzulegen – und warum Monique Schwitter, wenn der Roman abgeschlossen ist, an dem sie auch im »Molerhiisli« schreibt, mindestens noch einen weiteren Erzählband veröffentlichen muss. Weil die Erzählung »Der Dackel«, auf die der Lektor in seinen Briefen große Lust macht, im »Goldfischgedächtnis« gar nicht enthalten ist.

Der ohnehin rundum gute Abend schließt mit zwei guten Nachrichten: Die Geschichte der Hausacher Stadtschreiber werde nach Zusage der Förderung weitergeschrieben – und im Oktober wird der dritte Hausacher Stadtschreiber Christoph W. Bauer in einer Matinee seinen soeben erschienenen Gedichtband vorstellen.